№ 43.

Der Gesellschafter.

Den 28. Mai 1850.

Württembergische Chronik

† Horb, den 24. Mai. Unsere politischen Untersuchungs-Gefangenen, welche einige Tage theils verhaftet, theils mit Stadtarrest belegt waren, sind nun alle wieder auf freiem Fuße, außer Richard Geßler, der 1000 fl. Kaution stellen mußte, um seine Freiheit in so lange zu erhalten, bis seine Sache durch das Schwurgericht Erledigung findet. Daß unsere Mitbürger nicht schwer betheiligt gewesen seyn konnten, mußte Jedem einleuchten, der den aufrichtigen Rechtlichkeitssinn der Horber zu kennen Gelegenheit fand. Gab es auch in jener sturmbewegten Zeit einzelne Brauseköpfe hier, denen der Fortschritt zum materiellen Wohl nicht schnell genug ging, so war doch der größere Theil unserer Bürgerschaft besonnen genug, um einem Umsturz des Bestehenden mit ganzer Kraft entgegen zu arbeiten. Als Beleg dieser Behauptung führen wir nur an, daß sowohl der bekannte Schramberg-Rausche Freischaaren-Marsch, als auch der Fehlzug der Calwer im Juni vorigen Jahres hier ihr Ende erreichten, indem die Mitglieder dieser beiden Kolonnen hier über die traurigen Folgen ihres Unternehmens belehrt und zur Umkehr genöthigt wurden. Es darf daher wohl behauptet werden, daß die Horber mit Unrecht als Wühler ꝛc. verschrien sind.

Stuttgart, 23. Mai. Nun ist endlich die allgemeine Debatte in der Verfassungsfrage zu Ende gekommen, natürlich zunächst ohne eine Verständigung. Zuvor brachte die Sitzung zur Eröffnung noch einmal eine jener Sturmscenen: Schweickhard brachte nämlich eine gestern vorgebrachte Behauptung, daß früher Kommissionsberichte der Kammer im Ministerium gemacht worden seien, wieder vor; da er aber allen Beweis schuldig blieb, zog er sich nochmals eine derbe Zurechtweisung — „erbärmliche Angriffe" war das Wort — von Schlayer zu. Präsident Schoder mahnte nun zur Mäßigung, indem er auch das Unmaß dieser Zurechtweisung bedauerte, und es trat ein etwas gemäßigterer Ton in den Verhandlungen ein. Wir können die einzelnen Reden unerwähnt lassen, sie förderten nach so vielen vorhergegangenen nichts Neues zu Tage, die Angehörigen der Minorität wie Majorität blieben so ziemlich beim Maße des beiderseitig bisher Verlangten. Nur Pfarrer Hopf verlangte, allen Verkehr mit der Regierung abzubrechen. Bedeutend ist eine Erklärung Schlayers. Ein Abgeordneter hatte nämlich die Frage gestellt: ob die Regierungsvorlage das Ultimatum der Regierung sey. Minister Schlayer erwiederte nun, daß dieß keineswegs der Fall sei, die Regierung habe ja verschiedene Vorschläge, im Ganzen fünferlei gemacht, dies beweise schon die Bereitwilligkeit, auf Modalitäten einzugehen, wenn diese nicht außer der Grenzlinie lägen, welche die Regierung einhalten müsse; sie habe sich aber entschieden ausgesprochen, daß sie auf das allgemeine Stimmrecht nicht einzugehen vermöge (Stimmen: auf das direkte? Schlayer, wiederholend: auf das allgemeine, direkte). Sofort reihte er an, auf einen Census weisen die Lehren der Geschichte, und gibt noch zwei Wege für eine Verständigung an: die Ansicht Goppelts, die sämmtlichen Steuerberechtigten in 2 gleichberechtigte Theile zu scheiden, oder durch alle Steuerzahler Wahlmänner wählen zu lassen, welch letztere einen mäßigen Census zahlen müßten. Hätten wir eine Börse, die Fonds müßten heute wieder ein klein wenig anziehen, ein Feld der Unterhandlung auf dem Gebiet der indirekten Wahlart, für welche auch ein Theil der Linken zugänglich ist, eröffnet sich. Wir bescheiden uns, eine Hoffnung für eine Verständigung darauf zu bauen, aber das oft besprochene und manfach ersehnte Ende ist nun wieder ferner.

Stuttgart, 25. Mai. Diese Nacht sind 4 Gefangene aus dem Stadtdirektions-Arreste entflohen mittelst Durchbrechung einer Riegelwand.

Von den Fildern. Im December v. J. wurde in Vaihingen auf den Fildern in das Haus des dortigen Waldschützen, eines rechtlichen, aber in seinem Dienste strengen Mannes, geschossen, ohne daß der Thäter entdeckt worden wäre. In der Nacht vom 22. auf den 23. dieß wurde abermals nach Mitternacht die im Orte befindliche Wohnung des nämlichen Waldschützen längere Zeit mit Steinen beworfen, — wie man vermuthet, um denselben ans Fenster zu locken, — und hierauf in seine Wohnung geschossen, so daß sich bei der Untersuchung 8 Kugeln, ohne die Schrote, vorfanden. Es laßt sich hieraus schließen, daß mehrere Schüsse zugleich, vielleicht mit Doppelgewehren abgefeuert worden seyen. — In der nämlichen Nacht ist auch in die Wohnung eines Forstschützen in demselben Orte Vaihingen a. d. F. geschossen worden.

Tages-Neuigkeiten.

Berlin, 22. Mai. Heute Mittag, als Se. Majestät der König auf dem Potsdamer Eisenbahnhofe in seinen Wagen zu steigen im Begriff stand, ist er von einem im Herbste vorigen Jahres als invalide entlassenen Feuerwerker vom Garde-Artillerie-Regiment, Namens Sefeloge aus Wetzlar, durch einen Pistolenschuß in das Fleisch des rechten Unterarms verwundet worden. Der Verbrecher, der seit seiner Entlassung bei dem Kasernen-Oekonomen beschäftigt gewesen, hatte sich in der Uniform eines Artillerie-Unterofficiers Eingang zu verschaffen gewußt und befindet sich in Verwahrsam. Die Wunde ist nach ärztlicher Versicherung ohne alle Gefahr. Der König ist nach Charlottenburg gefahren, um seine Genesung abzuwarten.

Berliner Blätter erzählen den Hergang in folgender Weise: Um 12 Uhr wollten Se. Majestät die seit längerer Zeit beabsichtigte Verlegung der Residenz nach Sanssouci ausführen und hatten sich zu diesem Zwecke in Begleitung der Königin nach dem Potsdamer Bahn-

hof begeben. Als dieselben auf dem Tritt standen, um eben in den Wagen einzutreten, näherte sich ein Mensch in der Uniform eines Artilleriefeuerwerkers, zog ein Pistol hervor und feuerte dasselbe nach der Brust Sr. Majestät ab. Der König machte eine ausweichende Bewegung, wurde aber leider dennoch am rechten Unterarme von der Kugel getroffen, welche außerdem die Brust stark streifte. Die Kugel ist an der innern Seite des rechten Vorderarms eingedrungen, hat eine etwa zwei Zoll lange Fleischwunde hervorgebracht und ist dann wahrscheinlich durch die eigene Schwere wieder herausgefallen. Eine Verletzung der Knochen und wichtiger Nerven hat glücklicherweise nicht stattgefunden. Die Wuth des versammelten Publikums über die fluchwürdige That ist nicht zu beschreiben. Die Schildwachen und das Publikum hatten sich sofort auf den Mörder geworfen, die Männer schlugen mit Händen und Stöcken auf ihn los, die Frauen schrien und weinten, nur mit Mühe gelang es einigen der Wachen, den Mörder der allgemeinen Wuth zu entreißen und ihn nach einem Zimmer des Bahnhofs zu bringen, welches das mit jedem Augenblick zahlreicher werdende Publikum mit Drohungen und Verwünschungen gegen den Mörder umlagerte. Dieser, das Gesicht mit Blut überströmt aus mehreren von der Wuth des Volks erhaltenen Wunden, ist ein Mann von etwa 45 Jahren, länglichem, scharf markirtem Gesicht und antwortete nur mit einem starren finstern Blick auf die zahllosen Verwünschungen, während die Wachen ihm die Hände auf den Rücken schnürten. Der Meuchelmörder ist, so viel bis jetzt ermittelt worden, ein seit dem Herbst entlassener Artillerist aus der Handwerkerkompagnie. Der Mann soll aus Mitleid schon seit zwei Jahren auf dem Etat mit fortgeschleppt worden seyn und sich vielfach durch Ueberspannung bemerklich gemacht haben, die auch die Ursache seiner Entlassung war. Auf dem Bahnhofe wurde erzählt, daß er seitdem durch Aufreizung noch überspannter geworden sey. Diese Aufreizung hat ihn zur fluchwürdigen That getrieben. Die Waffe, mit der er geschossen, war ein Terzerol mit auffallend großem Kaliber. In diesem Augenblick ist ein vorlaufiges Verhör mit ihm angestellt worden. Eine Eskadron Gardedragoner ist auf dem Bahnhof angekommen, um den Mörder zum Gefängniß zu eskortiren. Die vorläufige Vernehmung des Thaters ergab sogleich, daß sein Geisteszustand kein geregelter ist. Er heißt Max Sefeloge, ist etwa 31 Jahre alt, im Militärwaisenhause zu Potsdam erzogen und hat später als Unteroffizier in der Artillerie gedient. Nach den Zeugnissen, die er erlangt hat, war seine Führung durchaus befriedigend. Wie man glaubt in Folge übergroßer Anstrengungen verfiel er vor etwa zwei Jahren in Geisteskrankheit. Er wurde im Lazareth zu Spandau behandelt und von dort als Invalide entlassen. Keineswegs soll er jedoch geheilt gewesen seyn. Sein ganzes Benehmen vielmehr ließ keinen Zweifel darüber, daß er noch wahnsinnig sey. Unter Anderm bildete er sich ein, Erfinder der Chokolade und der Schießbaumwolle zu seyn; die Gründung eines Kolonialstaates mit Beihülfe des Bey von Tunis gehörte zu seinen Lieblingsplänen. Bis heute soll ihm der Aufenthalt in der Kaserne gestattet worden seyn. Auch trug er die Unteroffiziersuniform und bezog eine Invalidenpension von 2 Thaler monatlich. Seine Kolonisationspläne hat er zu wiederholtenmalen zum Gegenstand von Petitionen bei des Königs Majestät gemacht. Der Inhalt derselben wird wahrscheinlich der Art gewesen seyn, daß eine Bescheidung nicht für angemessen erachtet wurde.

Berlin, 23 Mai. Ein Bülletin von heute Nachmittag lautet: Der König hat eine ruhige Nacht gehabt. Die Wunde hat ein gutes Ansehen. Der bekannte Buchdruckereibesitzer, Hr. Behrends, sowie die Literaten Meyen, Streckfuß und Kunowsky sind gestern verhaftet, wie es heißt, weil sie eine nach der Verordnung vom 11. März d. J. strafbare Verbindung der politischen Vereine vermittelt haben.

München, den 21. Mai. Der Plan zur Aufstellung des zweiten Armeekorps am Main und am Rhein als Beobachtungskorps unterliegt gegenwärtig der Bearbeitung im Kriegsministerium. Da der Vollendung stündlich entgegen gesehen wird, so dürfte ihr der Befehl zur Ausführung auf dem Fuße nachfolgen, und deßhalb der Ausmarsch des zweiten Armeekorps demnächst stattfinden. Verlässigen Mittheilungen zufolge ist diese Maßregel durch diplomatische Berichte aus Paris veranlaßt worden.

Hamburg, 16. Mai. Heute Morgen 3 Uhr entstand in der Vorstadt St. Pauli, ganz in der Nähe Altona's, beim Trommelthor, eine Feuersbrunst, welche zwei Häuser in Asche legte; schrecklicher aber ist, daß bei diesem Brandunglück eine Mutter, Gattin eines Kaufmanns, nebst zwei Kindern und einem Dienstmädchen den Tod in den Flammen fanden. Mit großem Muth hatte die jammernde Frau eines ihrer Kinder gerettet und befand sich mit diesem niedersteigend auf einer Leiter, von wo sie nochmals in das brennende Haus zurückkehren wollte, um auch ein anderes Kind zu holen; aber die Leiter soll gebrochen und so Mutter und Kind verbrannt seyn. Von dem zweiten Kinde und dem ebenfalls umgekommenen Dienstmädchen fand man im Hause nur verkohlte Reste.

Schleswig-Holstein, 18. Mai. Die Nachricht von neuen Rüstungen in Dänemark hat die Statthalterschaft veranlaßt, alle weiteren Beurlaubungen einzustellen und die betreffenden Beamten anzuweisen, Sorge zu tragen, daß die Einberufungsordre für die bereits Beurlaubten und für die Reserven nöthigenfalls spätestens innerhalb 12 Stunden sich in den Händen der Mannschaft befindet.

Schleswig-Holstein, den 19. Mai. Es ist kein Zweifel mehr, daß die Dänen sich in jeder Weise rüsten. Der Stabsarzt der Armee fordert zum Eintritt als Militärarzt auf, mit dem ausdrücklichen Beifügen: da die Armee in kurzer Zeit auf den Kriegsfuß gesetzt wird. Alle seepflichtige Mannschaft ist auf den 21. Mai einberufen. Das Kriegsministerium schreibt täglich Lieferungen aus. Sogar die Garde zu Pferde hat Befehl ins Feld zu rücken. An der Jütländischen Grenze soll es bereits von dänischen Truppen wimmeln. Die Besatzung von Alsen hat aber einstweilen Befehl, das Festland nicht zu betreten.

Wien, 20. Mai. Ein sternartiges Phänomen, was gestern am Rande der Mondscheibe sichtbar war und sich durch die dunkle Seite derselben gegen die Erde bewegte, erregte die allgemeine Aufmerksamkeit. Auch am Himmel geschehen Zeichen und Wunder. — Die Nachrichten aus Konstantinopel sprechen von dem Anerbieten Oesterreichs einer bewaffneten Intervention in Bosnien, um einen Aufstand daselbst unterdrücken zu helfen, welches jedoch von der Pforte abgelehnt sey; dann von der Sendung bedeutender Truppenkörper, welche eiligen Marschbefehl dahin erhalten, endlich von der Ankunft Omer Paschas

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

mit all den 50 oder 60 Renegaten von Varna, Ungarn, Polen und einigen deutschen, welche nun als Offiziere in die Armee eintreten und aller Wahrscheinlichkeit nach zu dem Korps, das in Albanien ausgerüstet ist, gehen werden.

Aus Pesth vernehmen wir, daß mehreren Frauen geflüchteter Insurgenten Pässe in das Ausland unter der Bedingung ertheilt werden sollen, daß sie nicht mehr in ihre Heimath zurückkehren. Das dortige Kriegsgericht hat einen neuen Steckbrief erlassen, womit ein ehemaliger k. k. Oberlieutenant, Franz Flek mit Namen, verfolgt wird. Derselbe hatte nach Zersprengung des Lagers bei Lagerndorf am 11. Nov. 1848 vierzig Grenadiere, welche auf Aufforderung der ungarischen Offiziere die Waffen gestreckt hatten, insgesammt erschießen lassen. Flek war früher Mitglied der ungarischen Garde in Wien und zu gleicher Zeit mit Klapka in die ungarische Armee eingetheilt worden. Am 15. wurde der Wirth des dem Neugebäude gegenüber liegenden Gasthauses, Hr. Postpüschl, plötzlich eingezogen. Seine Haft ist so strenge, daß Niemand von seiner Familie ihn besuchen darf. Duschek, der ehemalige ungarische Finanzminister, welcher hier eine Untersuchung unter polizeilicher Aufsicht bestand, ist nun in Pesth eingetroffen, wo dem Vernehmen nach eine Reinigung an ihm vorgenommen werden soll. Er hat dem östreichischen Staate viel an baarem Geld aus dem ungarischen Aufstande gerettet, und es scheint, daß man aus Erkenntlichkeit dafür es an Bemühungen, ihn zu reinigen, nicht will fehlen lassen.

Der Akt der Erhängung des Generals Bem hat noch ein sehr komisches Nachspiel gehabt. Abends nämlich erschien ein Karren mit 12 Mann Militärbedeckung am Galgen, um, zwar nicht den Leichnam des Erhängten, aber doch das Täfelchen, worauf sein Name geschrieben, aufzunehmen und in das Spital zur weiteren Amtshandlung abzuliefern.

Aus Gedow im Bochinaer Kreise in Galizien meldet man eine großartige Rauferei zwischen 240 auf dem Durchmarsch begriffenen russischen Rekonvaleszenten und Blessirten und den dortigen Bauern. Der Anfang ging von den Russen aus, die den Dorfrichter durchprügelten und dann die Gemeinde folgen ließen, indem sie den Bauern die Exzesse des Jahrs 1846 vorwarfen. Der Friede wurde endlich durch den Ortsmandatar und den, dem Zug beigegebenen am Fieber krank liegenden russischen Offizier wieder hergestellt, und da beide Theile ohne Waffen waren, so kamen auch nur unbedeutende Verletzungen vor. Die gerühmte Vorliebe des russischen Militärs für die Bauern im Allgemeinen und umgekehrt der galizischen Bauern für das russische Militär, finden aber in diesem sonderbaren Vorfall keinen Beleg.

Paris, 21. Mai. Die Besorgnisse vor unruhigen Auftritten waren gestern so ernst, daß, dem Vernehmen nach, gegen 60 Mitglieder der Nationalversammlungsmehrheit auf dem Ministerium des Innern, wohin sie durch den Minister Baroche selbst unter der Hand eingeladen worden seyn sollen, sich ständig aufhielten, bis endlich die Berichte der Repräsentanten, welche die verschiedenen Stadtviertel von Paris besucht hatten, so wie die offiziellen Berichte, welche die Polizei einschickte, die Grundlosigkeit der Besorgnisse darthaten. Ruhe und Vertrauen in die friedfertige Haltung der Bevölkerung scheinen überhaupt so zu sagen plötzlich wiederzukehren, und überall hört man versichern, daß die Arbeiter nicht im mindesten (?) zum Schlagen Lust haben. Die Vorsichtsmaßregeln der Behörden dauern nichts desto weniger fort. Namentlich ist das Stadthaus, das bei allen Volkserhebungen der Hauptzielpunkt der Aufständischen zu seyn pflegt, mit furchtbaren Vertheidigungsmitteln ausgerüstet; in den Höfen sind Kanonen von allen Kalibern aufgepflanzt; der Vorrath an Kartätschen, Geschützkugeln, Pulver ꝛc. ist wahrhaft außerordentlich. — An den Orten, welche die Militäre der Pariser Garnison zu besuchen pflegen, werden fortwährend ganze Pakete revolutionärer Proklamationen gefunden. In einer derselben werden die Soldaten aufgefordert, bei einem Aufstand nicht gegen das Volk zu kämpfen, weil — sie sonst den Kosaken die Thore Frankreichs öffnen würden! — Große Sicherheitsmaßregeln waren heute Vormittag in dem Palaste der Nationalversammlung getroffen; ein Linienregiment, die 10. Legion der Nationalgarde, Nationalgarde zu Pferd, eine Abtheilung Reiterei und Artillerie hatten das Gebäude besetzt. Die in den zunächst liegenden Kasernen befindlichen Truppen hatten Befehl, beim ersten Signal auszurücken. Auch ist heute die ganze Pariser Garnison konsignirt.

In der Nähe von Montpellier ist eine heimliche Pulverfabrik mit einem bedeutenden Vorrath schon verfertigter Munition entdeckt worden.

Es geht das Gerücht, daß der Carlistenchef Cabrera, gegenwärtig in London sich aufhaltend, so glücklich gewesen sey, die Hand einer Dame von unermeßlichem Vermögen erhalten, und daß er Willens ist, unverzüglich nach dem nördlichen Spanien zu gehen und hier noch einmal die Standarte der Empörung zu erheben. Die Lady soll einer der größten Weinhandlungen in der City nahe stehen.

In Kalifornien ging man damit um, eine unabhängige Regierung einzurichten. In der gesetzgebenden Versammlung von Kalifornien war ein Gesetz beschlossen worden, wonach künftig jeder Ausländer, der in den Goldminen arbeitet, monatlich eine Abgabe von 300 fl. zu entrichten hat! Auf dem Eriesee fand ein Zusammenstoß zwischen zwei Dampfbooten statt, wovon das eine, welches einen Theil des 13. britischen Regiments an Bord hatte, sofort sank. Ein Dr. Grantham, 24 Soldaten und 13 Weiber nebst einem Kinde sind dabei ertrunken. In einer Wasserschlucht bei Fremonts Camp wurde ein 8½ Pfund und zu Carsons Creek ein gar 93 Pfund schweres Stück Gold neuerlich gefunden. — In New-York sind schon wieder 2½ Millionen Dollars Werth an Goldstaub aus Kalifornien angelangt.

In den Mississippigegenden ist die Cholera wieder ausgebrochen. Dieselbe Seuche richtet in Havannah große Verheerungen an. In Rio Janeiro wüthet das gelbe Fieber, welches im Laufe von drei Monaten nicht weniger als 14,000 Menschen hinraffte. Auf manchem Schiffe blieb nicht eine Seele übrig. Namentlich war unter den Ausländern, auch den Deutschen, die Sterblichkeit groß.

Ueber den am 25. Febr. erfolgten Tod des Kaisers von China, Tau Kwang, erfährt man jetzt aus den englischen Blättern Näheres. Sein Tod soll durch die bei dem Begräbniß der Königen Wittwe stattgehabten Ceremonien beschleunigt und durch eine Erkältung, welche er sich während eines im Palaste ausgebrochenen Feuers zugezogen hatte, veranlaßt worden seyn. Er starb im 69. Jahre seines Alters und im dreißigsten seiner Regierung. Zu seinem Nachfolger hat er seinen einzigen ihn überlebenden vierten Sohn Sze-hing bestimmt, der erst 19 Jahr alt ist. Der frühere Statthalter von Canto, Keying, wird

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sein nächster Rathgeber seyn. Die Engländer versprechen sich von diesem liberale Handelsmaßregeln.

Der Wiedertäufer Melchior Hoffmann.

(Beschluß.)

In jäher Eil flog nun der Kaplan Steigleder mit diesem Dokument zu dem versammelten Rath und legte ihm dasselbe zur Ansicht vor. Einige schüttelten den Kopf und meinten, Hoffmann habe doch nichts so Arges allhier verbrochen, daß man ihn zu tödten das Recht habe, so er aber durch schandbare Worte die hochwürdigen Prediger oder deren Amt geschmähet, so solle er gestraft werden nach ordentlichem Recht. Diese Einreden halfen aber nichts. Hoffmann wurde vorgeführt, und ihm ein schriftlicher Widerruf abgefordert über alles dessen, was er geredet und gethan habe, gegen die Prediger des ganzen Landes und gegen die heiligen Gottesgebote. Dessen weigerte sich aber Hoffmann aufs Bestimmteste, daher sagte man ihm seinen Todestag auf den 23. Dezember an. Ohne ein Wort zu reden gieng er wieder in sein Gefängniß zurück und bat nur, daß man ihm seinen Vetter Hopphan zuschicken möchte. Dieser kam alsbald. Hoffmann übergab ihm sein Glaubensbekenntniß und setzte ihn zum Erben seines ganzen Nachlasses ein. Das Bekenntniß nahm der Stiftsprobst zu Handen und kein Auge hat es jemals wieder gesehen. Die Erbschaft wurde dem Siechenhaus, nicht aber dem Hopphan, gegeben. Am Tag der Hinrichtung stand Hoffmann früh auf, betete lange und inbrünstig auf den Knieen zu Gott. Und als der Stadtvogt kam, um ihn abzuholen, stand er schon bereit, fein sauberlich gewaschen und gekämmet. Ein Prediger, Namens Anton Kull, wollte ihn auf seinem Todtgang begleiten, er aber sagte entrüstlich zu ihm: heb dich von meiner Seitten, du Satanas, hab keyne Gmeinschafft ob dir und mir! Nicht fern des Hauses, in dem Hoffmann geboren wurde, (Ecke, wo jetzt die Buhl'sche Apotheke ist auf dem Markte) war ein Haufen Sand ausgespreitet, der aber sehr holperich geebnet war, denn die hohe Kalte hatte die Körnelein zusammfroren; dorten stand der Nachrichter schon bereit mit blankem Schwert, um so schnell als möglich den Ketzer zu tödten. Hoffmann aber beugte sich nicht so eilig zum Letzthieb, er erhob laut seine Stimme vor allem Volk und schrie: Eh ich von hinnen Scheidung thu, durch die Gewalt meiner Widersacher, bin ich gwillet, vordersamst Jedermannlich zu fragen: Wem ich Unrecht gethan hab allhiero in meiner Vaterstadt, ich wills ihm hundertfaltig ersetzen aus meinem Nachlaß; auf! wer vermag! Sodannen will ich Jeden, deme ich etwa unwahrlich bös Zeugnuß geben oder seiner Ehr oder Leumund geschadet, aufgefordert han, und ich will ihn um Gottswillen um Vergebung und Verzeihung bitten; Sodann, wem ich etwan ein bös Beispiel in Wort, Red, Handel, Wandel oder Brauch geben hab, der thu seinen Mund auf und schulde mich dessen, so will ich Leid tragen und ihn um der ewigen Barmherzigkeit um Entlaß seines Zorns gegen mich bitten; Und wo ich etwan gefehlet oder geirret gegen die heilige Schrift, der beweis mir mein Fehl und Irr aus derselben, und ich will anlegen ein hären Kleid, und Buß thun im Staub und in der Asch! Bei all diesen Fragen herrschte eine Stille ringsum, daß man ein unmündig Knablein weit hin nießen hörte. Niemand that sich herfür aus dem Hauffen, den Forderer zu schämen oder zu zeihen. Da gebot der Blutrichter dem Nachrichter, sein Amt zu verrichten. Hoffmann aber war noch nicht zu bewegen zum Niederbücken, um den Todesstreich zu empfahen. Noch einmal richtete er sich hoch auf, ließ seiner Zunge freien Lauf gegen seinen Bruder, und die Richter, so ihn an die Schlachtbank geführet. Sodann gieng er auf die Ungerechtigkeit des Urtheils und die Blutsünde des Fürsten über, der so leichtlich ein Menschenleben opfere. Freilich, wer selbsten schon Mörder und Henker war, wie Ulerich, der achte die Bußzeit des Menschen für eitel Rollwerk; aber der Tag der Rache werde kommen über alle seine Widersacher. Darnach kniete er nieder, betete ein lautes Vaterunser, worin er aber die Bitte: vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern, ausließ. Dann zog er sein Barchentwamms aus, schritt in die Mitte des Kreises, beugte sich tief und angstlos hinab und empfing den blutigen Streich so schnell, daß sein Körper eine lange Weile auf den Beinen stand, mit auf die Kniee gestützten Handen. Lautlos verlief sich die Menge; eines Jeden innere Stimme sagte: dieser starb durch gewaltthatige Ueberantwortung, mag er auch anderswo gethan haben, was er immer will, in Stuttgart hat er nur segnend gewaltet. Hoffmanns Anhänger beweinten und betrauerten ihn tief, und die Zahl seiner Verehrer waren nach hundert Jahren noch nicht verschwunden. Man nannte sie Hoffmannianer, auch Melchioristen! — Mit ihm erlitten die Wiedertäufer eine große Niederlage!

Nagolder wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Viktualien- und Holz-Preise, den 25. Mai 1850.

Frucht-Gattungen.	Preis, höchster.		mittlerer.		niederer.		Verkauft wurden:		Erlös.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Sch.	Sr.	fl.	kr
Dinkel. neu. 1 Sch.	4	30	4	20	4	6	124	4	538	10
Dinkel, alt. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . . „	4	20	4	15	4	6	11	—	46	49
Gerste . „	6	24	6	16	6	8	7	4	47	4
Mühlfrucht „	—	—	7	28	—	—	8	2	61	36
Bohnen 1 Sr.	—	51	—	49	—	48	1	—	6	38
Waizen . „	—	—	1	9	—	—	—	2	2	18
Roggen . „	—	52	—	51	—	50	—	4	3	24
Wicken . . „	—	—	—	36	—	—	—	4	2	24
Erbsen . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lins.-Gerste „	—	—	—	34	—	—	—	4	2	16
Rog.-Waizen „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Brod-Preise.

4 Pfd. Kernenbrod . 8 kr.
4 „ Schwarzbrod . . 6 „
1 Weck à 10 Lth. 2 Qtl. 1 „

Fleisch-Preise.

1 Pfd. Ochsenfleisch . 9 „
1 „ Rindfleisch . . 7 „
1 „ Hammelfleisch . — „
1 „ Kalbfleisch . . 6 „
1 „ Schweinefleisch, abgezogen . . 7 „
unabgezogen . 8 „

Fett-Preise.

1 „ Schweine-Schmalz 16 „
1 „ Rindschmalz . . 16 „
1 „ Butter . . . . 12 „

1 Pfd. Lichter, gegossene 22 kr.
1 Pfd. Lichter, gezogene 20 kr.
1 Pfd. Seife . . 15 kr

Holz-Preise.

Bödseiten. 1' breit:
raube . . 30—36 „
halbsaubere . 40 „
blinde . . . 54 „
Bretter, 1' br. 16—18 „
„ 9—10" br. . 14 „
Rahmenschenkel 10—12 „
Latten . . . . 3—4 „
Kl. Buchenholz:
pr. Achse 8 fl. 36 „
geklößt . 8 fl. 36 „
Kl. Tannenholz:
pr. Achse . 4 fl. 36 „
geklößt . . 4 fl. 36 „

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw